

GUTEN TAG, LIEBE LESER!

Pünktlich mit den ersten Sonnenstrahlen beginnt die Partysaison in unserer Stadt. Heuer kommt's besonders dicke. Wir haben Geburtstag. Wir werden tausend Jahre alt. Im Osten sind die Meinungen geteilt. Die Einen sehen's pragmatisch und nehmen mit, was sie geboten bekommen und feiern die Feste wie sie fallen. Die Anderen geben den Miesepeter und hinterfragen das etwas blutarme Spektakel mit einer eigenen Demo durch den Leipziger Osten. Auch darin steckt eine gewisse Komik, denn die hier den Robin Hood der Unterprivilegierten geben, die Studenten und jungen Kreativen, die Besserverdiener von morgen, haben kaum etwas gemein mit ihren Klienten. Diejenigen, für die man zu demonstrieren gedachte, die Unsichtbaren, blieben der immerhin friedlichen und recht phantasievollen Demonstration wohl mehrheitlich fern.

Sei's drum. Wie halten wir, die Eingeborenen, es in diesem Jahr? Wir feiern auch. Wir feiern das Neustädter Kunstfest, jetzt in Regie des Kunstvereins Pöge-Haus, am 4. Juli. Am 5. feiern wir den Sommer in Neustadt mit dem 10. Neustädter Frühstück und freuen uns darauf, Sie als Gast oder Gastgeber zu begrüßen. Und am 8. Juli machen wir's wie Leipzig und feiern uns selbst – 25 Jahre Bürgerverein Neustädter Markt. Auch hier sind Gäste erwünscht.

Jemand, für dessen Verdienste um die politische Wende in der DDR meist andere gefeiert werden, der einstige Pfarrer der Lukaskirche Christoph Wonneberger, stand unserem Autor Dr. Uwe Krüger zu einem ausführlichen Interview zur Verfügung. Genießen Sie den Erkenntnisgewinn.

Nicht gefeiert wird zurzeit im Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung. Die Planer arbeiten mit Hochdruck am Projekt „Parkbogen Ost“. Den Stadterneuerern wäre dabei ein Glas Jubiläumssekt zu wünschen. Der regt bekanntlich die kreative Phantasie an und die hat das Projekt noch nötig, wie schon der etwas sperrige Arbeitstitel ahnen lässt.

Fast alle Feiern, aber auch alle anderen Veranstaltungen in Neustadt-Neuschönefeld finden Sie übrigens seit Neuestem im Veranstaltungskalender auf der Web-Seite des Bürgervereins: www.neustaedtermarkt-leipzig.de.

Und natürlich gibt es noch viel mehr zu feiern im Osten, denn auch in Volkmarisdorf und in Reudnitz tobt mittlerweile das kulturelle Leben. Unseren Kalender würde das aber glatt überfordern.

Ihnen allen ein zünftiges „Zum Wohl!“ und einen guten, abwechslungsreichen Sommer!

Henry Hufenreuter

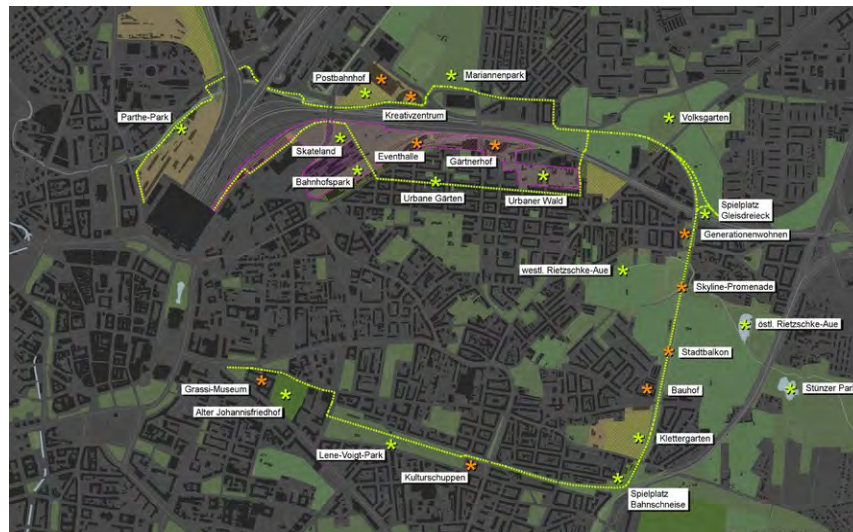
DAS ASW INFORMIERT

Mit dem Parkbogen Ost wird langsam Ernst gemacht

Bereits vor gut einem Jahrzehnt erwuchs aus Bürgerideen die Vision des Parkbogens Ost. Nun ist sie auf gutem Wege, Schritt für Schritt Wirklichkeit zu werden. Die Idee, die Innenstadt mit verstreut liegenden Wohngebieten, Parkanlagen, Gartenkolonien und Baudenkmälern entlang eines „Aktivbandes“ für Radfahrer, Läufer, Spaziergänger usw. zu verknüpfen, findet zunehmend Freunde und Befürworter. Projekte wie der Parkbogen Ost, der den Leipziger Osten bogenförmig und großteils auf ehemaligen Gleisanlagen durchziehen soll, seien wichtig für die Lebens-

qualität, urteilte kürzlich Stadtplanungsamtsleiter Jochem Lunebach.

Die Attraktivität dieser Idee ist unstrittig. Beginnend am Grassi-Museum reihen sich entlang dieses Parkbogens Ost markante Orte wie ehemaliger Johannisfriedhof, Lene-Voigt-Park, Anger-Crottendorfer Bahn-schneise, Sellerhäuser Viadukt, Rietzschke-Moor mit Stünzer Park, Volksgarten, Mariannenpark und Parthenufer am Gothischen Bad sowie zahlreiche noch unbenannte Orte dazwischen bis hin zum Hauptbahnhof aneinander. Ein durchgängiger Fuß- und Radweg ermöglicht eine



Skizze Schlüsselprojekte

Reise um den Stadtteil und bietet immer wieder Gelegenheiten, sich die einzelnen Quartiere genauer anzuschauen und zu erkunden.

Nun ist dieses Vorhaben nicht von heute auf morgen zu stemmen. Letztlich müssen zahlreiche Akteure zusammengeführt, verschiedene Finanzierungsquellen erschlossen und zahlreiche einzelne Projekte angesprochen und unter Beteiligung der Leipziger Bürger auf den Weg gebracht werden. Eine Bürgerwerkstatt zum Parkbogen Ost, die unter Federführung des Amtes für Stadterneuerung und

projekte im Umfeld sowie Überlegungen, inwieweit eine Bundesgartenschau zum Gelingen des Gesamtvorhabens beitragen kann. UrbanPlan sieht hier die Chance, umfangreichere Fördermittel nach Leipzig zu ho-



Wohnungsbauförderung (ASW) am 14. April 2015 im Berufsschulzentrum am Rabet veranstaltet wurde, skizzierte den weiteren Weg.

Das Berliner Büro UrbanPlan stellte den Entwurf eines Masterplans vor, den es im Auftrag des ASW bis zum Sommer erarbeiten soll. Zur Diskussion standen unter anderem der vorgeschlagene Streckenverlauf des Parkbogens, die Nutzung von Freiflächen für Erholung im Grünen, Sport und Freizeit, die Einbindung von Kleingartenparks und Stadtgärten, die Ansiedlung innovativer Wohnungsbau-, Infrastruktur- und Gewerbe-



Bürgervorschläge in der Bürgerwerkstatt

len, wodurch das Parkbogen-Projekt zügig umgesetzt werden könnte. So ließen sich in einem überschaubaren Zeitraum neue Attraktionen für die gesamte Stadt schaffen.

An Ideen mangelt es wahrlich nicht. Man denke zum Beispiel an die Neunutzung mehrerer Lokschuppen, die Einrichtung eines Cafés in einem alten Stellwerk, Abenteuerspielplätze, Kletterwald, offene Gärten, neues Leben im ehemaligen Polygraph-Gebäude an der Theodor-Neubauer-Straße und in der ehemaligen Feuerwache Ost (Gregor-Fuchs-Straße) und natürlich die „Skyline-Promenade“ auf dem Sellaierhäuser Viadukt. Perspektiven eröffnen sich auch für den imposanten Schönefelder Postbahnhof.

Zu den vorgeschlagenen Vorhaben zählen die Renaturierung der westlichen Rietzschke-Aue im Vernäsbereich der derzeitigen Kleingärten, die Anlage eines neuen Stadtparks

auf dem Gelände des Freiladebahnhofs, aber auch die Einrichtung eines Bauhofs als Anlaufstelle für alle, die sich mit dem Eigenausbau von Wohnungen und Häusern befassen und den Rat oder die Unterstützung von Fachleuten suchen. Gleichzeitig könnten im Bauhof (in der ehemaligen Feuerwache Ost) Menschen beschäftigt und ausgebildet werden, die wie Schulabbrecher und Langzeitarbeitslose schwer in den Arbeitsmarkt integrierbar sind. Gespräche mit der Handwerkskammer dazu haben begonnen.

Allerdings mussten die Planer einsehen, dass die ursprüngliche Idee, auf ehemaligen Gleistrassen entlang der Adenauerallee eine direkte Ost-West-Verbindung zu bauen, unmöglich ist: Die Deutsche Bahn baut ihre Gleisanlagen in diesem Bereich anders um als gehofft. Stattdessen ist nun eine Wegeführung durch Schönefelder Straßen im Gespräch, die über Kohlwegbrücke



Parkbogen Ost – Perspektive Skyline-Promenade übers Viadukt



Führt hier demnächst der Parkbogen Ost entlang?

durch Fridtjof-Nansen- und Waldbaurstraße über Stannebeinplatz und Mariannenpark und durchs Postbahnhofgelände führt.

In Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmer der Bürgerwerkstatt lebhaft über die verschiedenen Konzeptideen. Dabei entstand der Eindruck, dass es ein breites Einvernehmen über die Grundzüge des Planungskonzepts gibt. Der Parkbogen wird als Chance für eine nachhaltige Aufwertung des gesamten Leipziger Ostens gesehen.

Das Parkbogen-Projekt bietet nach Einschätzung von Karsten Gerkens, Leiter des ASW, „die einzigartige Möglichkeit, im Umfeld des Parkbogens eine Reihe interessanter Stadterneuerungsprojekte im Wohn- und

Gewerbebereich umzusetzen, die den Stadtteil für eine neue Bewohnergeneration fit machen.“ Die Grundzüge des Planungskonzepts fanden breite Zustimmung. Nun ist es Aufgabe der Planer, die Diskussionsergebnisse aufzunehmen und bis Mitte Juni einen Masterplan-Entwurf zu präsentieren, der am 11. Juni 2015 erneut in einer Bürgerwerkstatt diskutiert und möglichst bis zum Sommer dem Stadtrat vorgelegt werden soll. Auf dieser Grundlage sollen dann auch die Kosten des gesamten Projekts abgeschätzt und noch in diesem Jahr die erforderlichen Fördermittel beantragt werden. Die schrittweise Umsetzung des Parkbogens könnte dann bereits im kommenden Jahr beginnen.

Kunstoffest 2015 - Wer ist diese Stadt?

Auch in diesem Jahr gibt es wieder das große Kunstfest rund um den Neustädter Markt, das Pöge-Haus, das Haus 27 in der Schulze-Delitzsch-Straße sowie weitere Orte im Stadtteil Neustadt-Neuschönefeld. Vom 4. bis 12. Juli wird das Kunstfest mit einer interessanten Mischung künstlerischer Vielfalt zum Mitmachen, Mitgestalten und zum Kennenlernen von ganz verschiedenen Positionen und Formaten einladen. Ob Stadtrundgänge, Performances, Installationen, Photographien, Mitmach-Workshops, Street-Art oder Nacht-Kino – interdisziplinär und offen für alle Neugierigen ist das Kunstfest auch in diesem Jahr wieder angelegt.

Dieses Jahr fragen wir als Organisationsgruppe des Kunstfestes: Wer ist diese Stadt? Wer ist eigentlich gemeint, wenn es zum Stadtjubiläum heißt „Wir sind die Stadt“? Wer ist denn dieses WIR? Wen meinen die

Organisator_innen da eigentlich?

An dem Stadtjubiläum und seinen vielen „Events“ wollen wir uns kritisch abarbeiten. Denn nicht nur der Zeitpunkt der 1000-jährigen Erwähnung von Leipzig ist für ein Jubiläum mehr als willkürlich gewählt. Auch der Bezugspunkt der 1000 Jahre hat mehr als ein „Geschmäckle“. Aber vor allem sind Stadtjubiläen heute nur noch große Events, bei denen die Bevölkerung vor allem „Fressen, Saufen und sich unterhalten“ soll. An diesem Zweck ist sicher nichts auszusetzen, aber dafür braucht es keinen solchen Pseudo-Rahmen.

Nicht zuletzt: Wer ist denn gefragt worden, unter welchen Bedingungen er Leipzig – also dieses WIR – sein darf und sein soll. Hier im Leipziger Osten stellt sich diese Frage noch einmal viel stärker. Spielt dieser große Stadtraum Leipziger Osten im Stadtjubiläum eine große Rolle? Oder

spielt er überhaupt eine? Wir sind da sehr skeptisch. Weil der Leipziger Osten, mit der Eisenbahnstraße als „Vorzeige“-Straße aller gesellschaftlicher Probleme, so gut als



Kunstfest 2014

Wanderkino

Donnerstag, 09.07.15, 21.30 Uhr, Neustädter Markt
„Laster der Nacht“, Stummfilmvorführung

Projektionsfläche dient. Als Projektionsfläche für all die Vorurteile, Rassismen und Abwertungsphantasien gegenüber Migrant_innen, Flüchtlingen sowie sozial Benachteiligten. Und das hat Tradition – seit über 100 Jahren hier in Neustadt-Neuschönefeld.

Was ist, wenn die Menschen und Perspektiven dieses Stadtteils nicht gehört bzw. befragt werden? Ist dann deshalb „Wir sind die Stadt“ falsch? Nein, aber es ist halt typisch für ein solches Jubiläum, das alles zu vergessen, ob nun strategisch bedingt oder einfach aus naivem Vergessen.

Deshalb wollen wir gemeinsam mit den Menschen hier vor Ort ihre Erinnerung und Fiktionen in einem Stadtteil der permanenten Migration diskutieren. Denn Erinnerungen und Vorstellungen von einem anderen Leben, dies und jenseits des Stadtteils, der Stadt und unserer Gesellschaft, haben wir das nicht alle in unseren Köpfen? Wir wollen die Geschichten hören, die bisher nicht gehört worden sind. Jenseits der offiziellen Stadtgeschichte werden wir einerseits mit Erinnerungen der Bewohner_innen, sofern sie das möchten, arbeiten und diese gewünschten „Memories“ präsentieren. Gleichzeitig sollen Vorstellungen von Zukunft deutlich werden. Also Ideen von Zukunft, die eher als

Fiktionen oder Utopien daher kommen, deshalb aber nicht weniger wirklichkeitsmächtig sind. Das alles wollen wir zur Diskussion stellen.

Die im Jahr 2015 beteiligten Künstler_innen sind: Maximiliane Beck/Christian Rug; Laura Fischinger; Martin Holz/Ines Lucines; Carmen Loch; NIL-Experimental Stage mit Radiolux; Reinigungsgesellschaft; Ost-Passage-Theater; Melanie Pirotschik; Miriam Reichert; Eva-Maria Schneider/Vera Maria Numberger; Amelie Schwermer; Juliane Trinks/Klara Binnewitt/Martha Kiesow; Wanderkino „Laster der Nacht“; Diana Wesser; Elisabeth Würzl; Caroline Zellfelder; uvm.

Orte: Die Projekte finden im Stadtteil rund um die zentralen Orte Pöge-Haus (Hedwigstraße 20) und Schulze-Delitzsch-Straße 27 statt.

Homepage: www.kunstoffest-neustadt.net, Facebook: <https://www.facebook.com/pages/Kunstoffest-Neustadt/1436373796669812>

Projekträger: Pöge-Haus e.V.; Kooperationen: Bürgerverein Neustädter Markt e.V.; Ost-Passage-Theater; Internationale Frauen Leipzig e.V.; Förderung: Kulturstiftung des Freistaates Sachsen.

*Stefan Kausch, Pöge-Haus e.V.,
 Projektleiter und kritischer Kurator
 des Kunstfests*

Neu in Neuschönefeld – „Eis-Oase“ am Rabet

Neues Leben ist in den einstigen „Späti“ am und im Rabet eingezogen. Schon seit dem 21. Februar betreibt Ines Richter in dem kleinen Laden im Haus Rabet 44 ein Eis-Café. Zum Sortiment gehören mindestens sieben Sorten handgemachtes Speiseeis. Immer im Angebot sind die Klassiker Schoko, Vanille und Erdbeer. Ergänzt werden sie im Wechsel durch Joghurt-, Butter- oder Stratiatellaeis, aber auch durch recht exotische Sorten. Handgemacht heißt in diesem Fall nicht hausgemacht, denn das Eis kommt aus der bei den „alten“ Leipzigern als legendär eingeordneten Eisdiele „Florenz“ in der Georg-Schumann-Straße. Ergänzt wird das Sortiment durch Eiskaffee und -schokolade, die gängigen Kaffeespezialitäten und eine Reihe von Shakes. Dem Trend zum gesunden Genießen folgend, verkauft Ines Richter seit Neuestem auch Soja-Shakes. Als gelernte Hotelfachfrau ist



die gebürtige Dresdnerin übrigens alles andere als eine gastronomische Seiteneinsteigerin. Die „Eis-Oase“ hat im Sommerhalbjahr außer montags täglich 13.00 bis 18.00 Uhr geöffnet, bei schönem Wetter länger. Der Raum bietet gerade mal vier Sitzplätze. Eine Erweiterung auf den Bürgersteig ist schon angedacht. Ein Besuch der Oase lohnt sich in jedem Falle. Die „Eiskugel auf die Hand“ kostet 90 Cent.

Henry Hufenreuter

Neu in Neustadt – Das „Neustadt“

Seit einigen Wochen gibt es eine neue gastronomische Adresse in Neustadt: Hedwigstraße 20, das „Neustadt“ im Pöge-Haus. Tom Weidner, selbst Bewohner des Kunsthauses, öffnet vorerst mittwochs bis freitags in der Zeit von 17.00 und 24.00 Uhr seine Café-Bar. Es gibt einen Tresen, etwa zehn Plätze und einen kleinen Freisitz im Innenhof bei entsprechendem Wetter. Die Einrichtung ist noch im Wachsen, ebenso das gastronomische Konzept. Tom Weidner ist da noch

für Anregungen offen und lässt sich auch von seinen Gästen inspirieren. Kaffee, Getränke und Musik gibt's schon jetzt und das zu zivilen Preisen. Möglicherweise kommen bald Kuchen und Eis hinzu. Über Veranstaltungen im Café wie auch im Pöge-Haus kann man sich unter www.facebook.com/neustadtleipzig informieren. Die zuverlässigste Informationsquelle aber ist ein Besuch im „Neustadt“.

Henry Hufenreuter

Bürgerverein Neustädter Markt – Eine Bitte

Liebe EinbrecherInnen, die Ihr mal wieder unsere Vereinsräume verwüstet und geplündert habt, vielleicht könnt Ihr ja während unserer aktuellen Öffnungszeiten mal in unserem Büro vorbeischauen. Ihr habt Euch die Mühe gemacht, neben vielem Anderem unseren neuen Kaffeeautomaten aus dem Lese-Café und neun Pfund für das Neustäd-

ter Frühstück gekauften Kaffee mitzunehmen. Ein Pfund Kaffee und den zum Automaten gehörigen Milchaufschäumer würden wir Euch der Vollständigkeit halber gern noch übergeben. Ordnung muss einfach sein. Wir freuen uns bekanntlich über jeden Besucher. Herzlichen Dank also für Euer nächtliches Engagement. *Henry Hufenreuter*

Wohnungsangebote der LWB

- Anzeige -

Erstbezug nach energetischer Sanierung!

Kreuzstraßenviertel, 1-RW m. Balkon, mod. Bad m. ebenerdiger Dusche, sofort bezugsfertig, schön gestalteter Innenhof, Weidmannstr. 9, EG, 37 m², 356 • mtl. Warmmiete, Bj. 1986, FW, Verbr.-ausweis, 113 kWh/(m²*a). LWB, 0341-9920, 0175-5744760, www.lwb.de

Frisch saniert!

Kreuzstraßenviertel, bezugsfertige 3-RW, energetisch saniert, Kü. m. Fenster, mod. Bad, grüner Innenhof, kurze Wege zur Innenstadt, Kreuzstr. 33, 4. OG, 59 m², 457 • mtl. Warmmiete, Bj. 1985, FW, Verbr.-ausweis, 75 kWh/(m²*a). LWB, 0341-9920, 0175-5744760, www.lwb.de

Für Sparfüchse!

Volkmarisdorf, 3-RW zum kleinen Preis, Kü. m. Fenster, Bad m. Wanne, 15 Min. zur Innenstadt, Elisabethstr. 18, 5. OG, 58 m², 348 • mtl. Warmmiete, Bj. 1990, FW, Verbr.-ausweis, 113 kWh/(m²*a). LWB, 0341-9920, 0151-16120074, www.lwb.de

Erstbezug – energetisch saniert!

Kreuzstraßenviertel, 3-RW m. Balkon, mod. gefl. Bad m. Wanne, kurze Wege zur City, gr. begrünter Innenhof, Weidmannstr. 14, 4. OG, 62 m², 497 • mtl. Warmmiete, Bj. 1986, FW, Verbr.-ausweis, 109 kWh/(m²*a). LWB, 0341-9920, 0175-5744760, www.lwb.de

Hier wachsen Kinder gerne auf!

Reudnitz-Thonberg, 3-RW im san. Altbau, Balkon, TL-Bad, neuer Fußbodenbelag, frisch saniert, Carpzovstr. 8, 3. OG, 76 m², 635 • mtl. Warmmiete, Bj. 1929, FW, Verbr.-ausweis, 99 kWh/(m²*a). LWB, 0341-9920, 0175-5744752, www.lwb.de

Ex-Lukaspfarrer Wonneberger: „Leipziger Osten war Keimzelle der Friedlichen Revolution“

Die Friedensgebete in der Nikolaikirche, die in den 1980er Jahren das Ende der DDR einläuteten, sind im öffentlichen Bewusstsein eng mit dem Nikolaipfarrer Christian Führer verknüpft. Wenig bekannt ist, dass sie von Christoph Wonneberger ins Leben gerufen und verantwortet wurden, der von 1985 bis 1989 als Pfarrer an der Lukaskirche in Volkmarsdorf wirkte. Das Neustädter Markt Journal besuchte den 71-Jährigen in seiner Wohnung nahe Löhr's Carré und sprach mit ihm über seine Zeit im Leipziger Osten.

Vor einem Jahr haben wir an dieser Stelle den Schriftsteller und früheren DDR-Oppositionellen Martin Jankowski interviewt, der in den 80er Jahren am Rabet gewohnt hat. Sie als Verantwortlicher der Friedensgebete in der Nikolaikirche waren in den 80ern Pfarrer an der Lukaskirche, und kannten Jankowski auch. War der Leipziger Osten eigentlich die Keimzelle der Friedlichen Revolution?

Christoph Wonneberger: Das könnte man so sagen. Hier lebten viele Studenten und andere junge Leute, die zu mir in die Lukaskirche und ihre Arbeitsgruppen kamen. Die Bürgerrechtler Uwe Schwabe, Kathrin Walther und Katrin Hattenhauer waren darunter, die wohnten in der Mariannenstraße.

Weil es im Leipziger Osten so viele Abrisshäuser gab, konnte man hier eben am besten schwarz wohnen, ohne dass es groß aufgefallen ist. Viele, die keine Heimat hatten, die nicht so angepasst waren und nicht bürgerlich leben wollten, haben im Osten gewohnt. Es wohnten zwar auch



Guter Dinge: Christoph Wonneberger.

Oppositionelle in Connewitz oder Gohlis, aber mehr als im Osten gab's nirgendwo.

*Wie kamen Sie nach Volkmarsdorf?
Vorher waren Sie ja Pfarrer in Dresden.*

Volkmarsdorf habe ich mir bewusst herausgesucht. Das war ein Pflaster, aus dem etwas Neues entstehen konnte. Das war nicht so bürgerlich, da war das Leben noch brutal (*lacht*).

Meine Kirchenoberen wollten eigentlich gar nicht, dass ich nach Leipzig gehe. Die wollten, dass ich in der Nähe von Dresden bleibe, um besser unter Aufsicht zu sein.

In Dresden hatten Sie schon Ärger gemacht?

Im Norden von Dresden, an der Weinbergskirche, hatte ich viele Jahre offene Jugendarbeit gemacht, zu heiklen Themen wie Frieden, Wehrdienstverweigerung, Abrüstung, Erziehung. Dabei hatte ich nicht immer die Linie meiner Kirche verfolgt, sondern auch eigene Akzente gesetzt. In Dresden rief ich die Friedensgebete und verschiedene Initiativgruppen ins Leben und wollte solche Gruppen in der ganzen DDR vernetzen. Das sollte in einer zentralen Kirche anfangen, nämlich der Dreikönigskirche in Dresden-Neustadt. Wir haben dort auch Delegiertentreffen mit Leuten aus anderen Städten der DDR gemacht. Anfang 1982 verbot mir die Kirchenleitung diese Vernetzungsarbeit, denn damit hatte ich meine Kompetenzen überschritten.

Aber ich wollte sowieso weg aus Dresden, das war mir zu sehr Provinz. Ich wollte immer zurück nach Leipzig, wo ich schon früher als Pfarrer gearbeitet habe. Und ich musste mir eine Gemeinde suchen, die unbedingt einen Pfarrer brauchte, aber nichts zu bieten hatte – weder eine ordentliche Wohnung noch eine funktionierende Kirche. Mein Glück war: Der Kirchenvorstand der Lukaskirche konnte aus den Bewerbungen selbst

wählen, die sächsische Landeskirche konnte nicht verhindern, dass ich mich bewerbe – und ich war der einzige Bewerber für die Lukaskirche.

Inwieweit gab es keine funktionierende Kirche?

Die Lukaskirche war baulich in einem sehr schlechten Zustand. Der Pfarrer hatte sich übernommen, hatte alles Mögliche angefangen und den ganzen Tag im Blaumann in der Kirche gearbeitet. Am Ende hielt er es nicht mehr aus. Auch in dieser Hinsicht war ich richtig an der Lukaskirche, denn ich hatte Maschinenschlosser gelernt und habe immer gern auch handwerklich gearbeitet.

Und eine Wohnung gab es für Sie auch nicht?

Das Pfarrhaus in der Juliusstraße war baufällig, vom Schwamm getroffen, die Balken waren vermodert. Da musste ich fast ein halbes Jahr pendeln zwischen Dresden und Leipzig, in der Zeit habe ich meine Wohnung hergerichtet.

Sie kamen also in eine verrottete Kirche und in eine verrottete Wohnung.

Ja. Damals der Superintendent von Leipzig-Ost, Friedrich Magirus, hat mich gleich 1985 gefragt, ob ich die Friedensgebete an der Nikolaikirche übernehmen könnte. Da musste ich sagen: Tut mir leid, ich weiß noch gar nicht, wo ich wohne, und habe keine Hand frei. Ich habe die Koordination der Friedensgebete erst 1986 übernommen, als ich wieder Kapazitäten hatte. Dann habe ich in meiner

Kirche eine Arbeitsgruppe Menschenrechte gegründet, woraufhin sich da eine Gruppe Gerechtigkeit angegliedert hat. Die haben im Pfarrhaus Arbeitsräume und eine Bibliothek eingerichtet. Wir haben auch gedruckt, Plakate und eine Zeitschrift zum Thema Menschenrechte. Ich musste mir Siebdruck beibringen, weil sich niemand getraut hat, das zu drucken.

Es gab von Seiten der Stasi „operative Zersetzungsmaßnahmen“ gegen Sie. Wie kann man sich das in Ihrem Alltag vorstellen?

Ich war ja schon in Dresden umzingelt von über 30 IMs.

Sie wussten, wer das war?

Nein, ich habe es nur geahnt. Aber ich habe mir da keine grauen Haare wachsen lassen. Wäre ja auch komisch gewesen, wenn da keine IMs gewesen wären. Ich war nicht damit beschäftigt, das herauszufinden. Manche waren geschickt, manche noch geschickter (*lacht*). Mir war immer wichtig, alle Aktivitäten möglichst öffentlich zu machen.

Aber Zersetzungsmaßnahmen, das klingt nach mehr als nur Ausspionieren.

Naja, man hat Konflikte gesät, Gerüchte gestreut, versucht, das Klima zu vergiften. Man hat mit Leuten aus dem Kirchenvorstand inoffizielle Gespräche geführt, sie unter Druck gesetzt, mit falschen Informationen versorgt und versucht, Munition gegen mich zu sammeln. Aber das hat mich nicht gelähmt.

Wie sah Ihr Alltag in Volksmarsdorf aus?



Christoph Wonneberger mit seiner Frau Uta und Sohn Josef vor der Lukaskirche – eine Jahreskarte, die er für Freunde und Bekannte herstellte.

Ich musste mich als erstes um die defekte Heizung der Kirche kümmern. Ich hatte Beziehungen zu Handwerksbetrieben aus dem Erzgebirge, die haben dann einen neuen Kessel eingebaut und einige Heizkörper ersetzt.

Dann mussten wir die Ziegelsteine der Kirche immer wieder neu verfügen. Die waren so ausgewaschen, dass wir zusehen mussten, dass nicht alles zusammenbricht. Wir hatten ein eigenes Gerüst und wenn es das Wetter erlaubte, haben wir jedes Wochenende zwei oder drei Stunden verfügt. Das war eine Sisyphusarbeit, teilweise in schwindelerregender Höhe.

Zwei Jahre später war der Turm völlig baufällig. Der war mit Schieferplatten bedeckt und die haben sich

immer mehr gelockert. Wenn die verzinkten Nägel durchgerostet waren, pfißen die Schieferplatten bei Sturm üben Platz. Das war gefährlich. Mit drei Bergsteigern haben wir den ganzen Schiefer abgenommen von dem Turm. Ohne Gerüst, die haben sich abgeseilt. Und dann wurde der Turm mit Teerpappe verdichtet. Aus den Abbruchhäusern ringsum habe ich Holz gesammelt und mit meiner Kreissäge große Latten geschnitten. Das war eine Riesenaktion.

Das klingt so, als ob Sie an der Lukaskirche weniger Seelsorge gemacht haben als Handwerksarbeit und politische Arbeit.

Schon. Ich habe mich natürlich um Konflikte gekümmert, wenn jemand kam. Aber ich bin kaum dazu gekommen, Leute zu besuchen. Es war eher ein Spagat zwischen Handwerksarbeit und politischer Arbeit.

Im September 1988 hat Superintendent Magirus Ihnen die Verantwortung für die Friedensgebete entzogen. Warum?

Das möchte ich auch gern wissen. Es gab einen Konflikt, der hoch angebunden war, so dass alle die Nerven verloren haben. Da ging es heiß her in der Nikolaikirche. Das Mikrofon wurde abgeschaltet, bestimmte Gruppen hatten keine Chance mehr, sich zu äußern, nämlich die Gruppen mit den heikelsten Themen. Diese Gruppen zogen dann aus der Kirche aus und hielten unzensierte Friedensgebete vor der Kirche ab.

Ende November 1988 gab es dann eine Annäherung und Ihre Arbeits-

gruppen durften wieder im Rahmen der Friedensgebete auftreten. War das das Ergebnis dieser Protestaktionen?

Nicht nur. Und das ging auch nicht nur vom Kirchenvorstand aus. Die Stasi hatte ebenfalls Interesse, dass diese Gruppen wieder mitmachen konnten, damit sie mehr unter Beobachtung waren. Denn die waren in der Zeit nur noch bei mir in der Lukaskirche und das war der Stasi zu unsicher. Wie genau die Stasi ihren Einfluss geltend gemacht hat, weiß ich nicht, aber das Interesse gab es, das habe ich gelesen.

Es gab aber weiterhin bei jedem Friedensgebet einen Kleinkrieg zwischen den Gruppen auf der einen Seite und dem Hauptpfarrer der Nikolaikirche, Christian Führer, und dem Kirchenvorstand auf der anderen Seite: Was darf geäußert werden, was nicht?

Welche Rolle hat Pfarrer Führer gespielt? Hat er eher zensieren wollen?

Ja. Er hat meistens gemeinsam mit Magirus agiert, auch wenn sie nicht zu hundert Prozent Freunde waren.

Das ist interessant, weil der vor kurzem verstorbene Pfarrer Führer nach der Wende als Lichtgestalt stand, als Held der Revolution. Aber er hat damals eher gebremst, um die Kirche nicht in Schwierigkeiten mit der Obrigkeit zu bringen?

Ich weiß den Grund nicht genau, aber es gab immer diesen Kleinkrieg. Mir war es wichtig, dass die Leute frei



Die Lukaskirche wurde im Juli 1989 zum Treffpunkt von Oppositionellen aus der ganzen DDR.

reden können, und die anderen wollten immer zensieren und dass alles über den Pfarrer läuft, dass der Pfarrer alles verantwortet. Viele hatten das Gefühl: Das ist zu heiß, das kann man nicht machen. Und ich habe immer gesagt: Das muss gemacht werden (*lacht*). Insofern waren wir da keine Freunde. Das ging bis Ende September 1989 so.

Wir gehen nochmal zurück in den Sommer 1989. Im Juli fand der Evangelische Kirchentag in der DDR in Leipzig statt. Und Sie haben in der Lukas-Kirchgemeinde einen alternativen Kirchentag organisiert, den „Statt-Kirchentag“. Da war Volkmarsdorf wieder Schauplatz für ein bedeutendes Ereignis auf dem Weg zum Ende der DDR.

Das kann man sagen. Der offizielle

Kirchentag lief in allen möglichen Kirchen, auf der Rennbahn auch. Und alles relativ konform, die brisanten Themen durften nicht angeschnitten werden. Als es sich abgezeichnet hatte, dass die Oppositionsgruppen mit den brisanten Themen keinen Platz hatten, habe ich im Januar 1989 entschieden: Wir machen einen Statt-Kirchentag.

Damit haben Sie sich wahrscheinlich wieder mal keine Freunde gemacht unter Ihren Chefs.

Ich habe da niemanden gefragt. Ich habe auch meinem Kirchenvorstand nicht alles gesagt. Die waren natürlich auch ängstlich. Da ich es ja sowieso ausbaden musste und nicht die anderen, habe ich nur scheinbchenweise erzählt, was alles geplant ist. Ich habe eher die Vorteile hervorgehoben, in der Art wie: „Ihr

werdet sehen, die Kirche wird mal voll sein“ (lacht).

Das erinnert mich an den braven Soldaten Schweijk... Wieviele Leute kamen dann zu dem Statt-Kirchentag? War das ein Renner?

An den drei Tagen kamen insgesamt 2500 Leute aus der ganzen DDR. Da war von mittags bis nachts nonstop Programm in der Kirche und im Pfarrhaus. Es gab Vorträge, Podiumsdiskussionen, Musik, Theater, Ausstellungen, Verkaufsstände, Informationsstände. An jedem Tag hatten wir eine „Aktuelle Stunde“ in der Kirche, wo jede Initiative aus der DDR ihre Ziele, Vorhaben und Schwierigkeiten kurz darstellen konnte. Die Themenpalette war unwahrscheinlich breit: Frieden, Militarisierung, Menschenrechte,

Atomkraft, Umwelt, Uranabbau. So eine Plattform gab es noch nie.

Eine Podiumsdiskussion ist mir noch sehr gut im Gedächtnis, wir nannten sie „Europäische Hausversammlung“, weil Gorbatschow die Idee des Europäischen Hauses geäußert hatte. Da hatten wir jemanden aus Wien von einer UN-Organisation für Menschenrechte, aus West-deutschland war Erhard Eppler aus der SPD-Grundsatzkommission da, der hatte damals ein Buch über das Europäische Haus geschrieben.

Klingt wie der Höhepunkt eines ganzen Lebens.

Die Atmosphäre war unglaublich. Wir haben einen Abschluss-gottesdienst gemacht, der war so dicht, die Akteure waren alle so auf-



Podiumsdiskussion während des Statt-Kirchentags mit SPD-Politiker Erhard Eppler (rechts) und Christoph Wonneberger (Mitte).

geladen. Niemand brauchte ein Konzept, jeder konnte aus dem Herzen heraus etwas sagen, und alles hatte Hand und Fuß. Das war schon ein Höhepunkt.

Kann man sagen, dass der Statt-Kirchentag ein Schmelztiegel für alle DDR-Oppositionsgruppen war, wo alle Fäden zusammen liefen und die Leute sich vernetzen konnten? Wie wichtig war das für den Herbst 1989?

Es war wie ein Auftakt. Die große Dynamik kam später, als Ende August die Leute in Strömen aussiedelten. Aber es war wichtig, dass man andere gesehen hatte, Ideen aufgenommen hatte und wusste, dass man nicht allein ist.

Die große Montagsdemo vom 9. Oktober haben Sie mit Ihrem berühmten Flugblatt „Wir sind ein Volk“ beeinflusst, das in 25.000 Exemplaren unter die 75.000 Leute gebracht wurde. Den Slogan „Wir sind ein Volk“ kennt man als Aufruf zur Wiedervereinigung. Aber Sie meinten ihn anders?

Ja, das war ein Aufruf, dass Demonstranten und Sicherheitskräfte friedlich miteinander umgingen – weil sie ein Volk waren. Den Entwurf hatte ich geschrieben, und es haben dann noch ein paar Leute aus den Arbeitskreisen Gerechtigkeit, Menschenrechte und Umweltschutz daran gearbeitet.

Das Flugblatt wurde auch in Ihrer illegalen Pfarrhaus-Druckerei hergestellt?

Ja, anderthalb Tage haben wir ge-

druckt, mit einer Druckmaschine, die aus Westberlin über ein paar Leute zu mir gekommen war. Da mussten Matritzen mit Wachs geschrieben werden. Da man mit einer Matritze nur 1000 Flugblätter drucken konnte, musste Kathrin Walther 30-mal schreiben.

In Ihrem Pfarrhaus in Volkmarstand stand auch ein berühmtes Telefon. Von dort aus haben Sie und ihre Mitstreiter westliche Journalisten über die Montagsdemos informiert. Das war praktisch die Pressestelle der Montagsdemos.

Kann man so sagen. Das war schon recht planmäßig organisiert. Wir haben seit dem September 1989 das Telefon ständig besetzt gehalten. Da waren vier, fünf Leute aus unseren Gruppen, die sich mit Medien beschäftigt haben. Die kannten inzwischen die in Ost-Berlin akkreditierten Reporter von Spiegel, Rias oder Deutschlandfunk. Wenn die nach Leipzig kamen und anriefen, ging man dann zusammen spazieren oder in den Garten hinterm Haus. Man musste auch vorher verabreden, wer die Bilder macht von den Demonstrationen oder auch von Leuten, die dann später vielleicht inhaftiert würden.

War da auch der Hintergedanke, dass die DDR-Bürger Westfernsehen gucken und deshalb dann zur Demo dazukommen und die Protestbewegung verstärken?

Ja, natürlich. Und uns war auch wichtig, dass es nicht nur die ständigen Bilder von Ausreisenden gibt, sondern dass alle sehen, dass wir in der DDR auch selbst etwas organisieren und dass sich et-



Zeitgeschichtliches Dokument made in Volkmarisdorf: Das Flugblatt zur großen Montagsdemo am 9. Oktober 1989 mit dem Aufruf „Wir sind ein Volk“.

was ändert – als Anreiz, hierzubleiben.

In den Jahren vor 1988 war ich da sehr zurückhaltend, weil ich gesagt habe: Wir müssen die Öffentlichkeit selbst herstellen, ohne Westmedien. Das gehört zu unserer Glaubwürdigkeit, dass wir nicht den Verdacht erregen, mit dem Klassenfeind zusammenzuarbeiten. Aber seit Januar 1988 rollte die Ausreisewelle, ständig wurden westdeutsche Botschaften besetzt, in Prag, in Warschau, auch die Ständige Vertretung in Ost-Berlin. Das

bestimmte das Bild in den Westmedien, und da wollte ich auch ein Gleichgewicht in der öffentlichen Wahrnehmung herstellen.

Von Ihrem Volkmarisdorfer Telefon aus haben Sie am Abend des 9. Oktober dem Tagesthemen-Moderator Hanns-Joachim Friedrichs ein Interview über die große Montagsdemo gegeben. War das riskant?

Ich sage immer: Wir haben uns unsere Freiheit einfach genommen. Auch die Freiheit, mit dem Westfernsehen zu re-

den. Angst hatte ich dabei nicht. Seit dieser Demonstration, bei der auch drei SED-Funktionäre einen Aufruf zur Gewaltfreiheit mitunterzeichnet hatten, gab es eine Entkrampfung, da war bei uns nur noch Freude und Zufriedenheit.

Sie bekamen Ende Oktober 1989 einen Hirninfarkt und konnten plötzlich nicht mehr sprechen. Mitten in der Wendezeit schieden Sie damit als politischer Akteur aus.

Ja, den 9. November, als es in der Berlin zu der großen Demo kam, habe ich im Krankenhaus erlebt. Ich hab nur gemerkt, es war etwas los, aber es ging mich nichts an, ich konnte mich nicht äußern, es ist nicht an mich herangekommen.

Die Heilung hat viele Jahre gebraucht. Ich war zwar bald wieder zu Hause, und den Haushalt habe ich besorgt, aber geschäftsfähig war ich nicht. Das musste alles meine Frau machen.

Und 1991 hat die Kirche Sie offiziell in Ruhestand versetzt. Sind Sie um die Zeit aus dem Leipziger Osten weggezogen?

Nein, ich hab noch lange in Volkmarisdorf gewohnt, ich hatte ja keine andere Wohnung. Die Gemeinde war auch froh, dass die Wohnung besetzt ist und die Miete bezahlt wird. Meine Nachfolgerin kam aus Anger-Crottendorf und brauchte die Wohnung nicht. 1998 bin ich in den Leipziger Süden gezogen.

Können Sie Ihrer schweren Erkrankung auch etwas Gutes abgewinnen?

Ich habe dadurch wenigstens nicht die Kindheit meines Sohnes und meiner Tochter verpasst. Ich war ja die ganze Zeit zu Hause. In dieser Hinsicht war mein Infarkt keine Tragik, sondern ein Glücksfall. Wenn ich mit meinem Lebensstil weitergemacht hätte wie bisher, dann hätte ich meine Kinder, die 1987 und 1989 geboren worden waren, gar nicht kennengelernt.

Das klingt so, als ob der liebe Gott Sie, nachdem die Revolution geschafft war, rechtzeitig aus dem Verkehr gezogen hat, damit Sie auch im Privatleben noch Erfüllung finden konnten. Dennoch: Die Lorbeeren für die Wende und die Friedensgebete haben dann andere eingeheimst. Es gab Preise für Christian Führer und Friedrich Magirius.

Zunächst bekam Magirius in der Frankfurter Paulskirche den Gustav-Heinemann-Bürgerpreis, das war 1990. Und da gab es zwei Gruppen, die deswegen einen richtigen Aufstand gemacht haben, eine Kampagne. Ich war eingeladen zu dieser Verleihung und bin auch hingegangen, aber mir war gar nicht richtig klar, was das bedeutet. Ich kam mir da vor wie Falschgeld. Ich konnte mich nicht bemerkbar machen und mir war auch alles schnurz.

Schwer zu sagen, welche Ehrung jemandem gebührt. In der Phase mit dem Runden Tisch und in seiner Zeit als Stadtpräsident hat Magirius ja schon Wichtiges geleistet. Das sehe ich auch bei Führer. Dass er ab Oktober 1989 viele Jahre die Friedensgebete gelei-

tet hat, ist auch eine Leistung. Obwohl es dann nicht mehr so brisant war.

Führer gilt heute als geistiger Vater der Friedensgebete auch vor 1989.

Er hat ja auch dafür gesorgt, dass diese Legende nicht aus der Welt geschafft wurde.

Hat er auch gelogen?

Was er erzählt hat, war nicht ganz falsch.

So wie Sie damals dem Lukas-Kirchenvorstand nur die halbe Wahrheit erzählt haben?

Nein, das ist etwas anderes. Das habe ich ja nicht gemacht, um mich in ein besseres Licht zu rücken. Nur um die anderen ein bisschen zu schonen. Als Führer und ich im letzten Jahr zusammen den Deutschen Nationalpreis bekommen haben, habe ich das auch mal ausgedrückt: Ich fühle mich zuständig für die Friedensgebete bis Ende Oktober 89, und danach war es Pfarrer

Führer. Da gebührt ihm Ehre. Aber vorher nicht. Führer hat alle zwei Jahre die Geschichte der Friedensgebete überarbeitet, sich in Interviews gewunden. Er hat an dieser Stelle aber keine klaren Worte gefunden.

Andererseits war es vielleicht auch gut, dass es so gekommen ist. Wer weiß, ich wäre vielleicht auch ein anderer Mensch geworden, wenn man mich gleich am Anfang mit irgendwelchen Ehrungen überhäuft hätte. Niemand ist völlig gefeit davor, abzuheben und seine Unabhängigkeit zu verlieren, festgelegt zu sein auf ein Klischee. Das wäre mir wahrscheinlich gar nicht gut bekommen.

Interview: Uwe Krüger

Weiterführend sind folgende Bücher zu empfehlen:

Thomas Mayer: Der nicht aufgibt. Christoph Wonneberger – eine Biographie. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2014

Andreas Peter Pausch: Widerstehen. Pfarrer Christoph Wonneberger. Metropol-Verlag, Berlin 2014

Neu in Volkmarsdorf – Neues Leben in der Lukaskirche

Zunächst probeweise bis Ende 2016 dient die Lukaskirche auf dem Volkmarsdorfer Markt nun der St. Trinitatis-Kirchgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) als Gottesdienststätte. Die wachsende und stark auf Missionierung ausgerichtete St. Trinitatis-Kirchgemeinde schloss dazu kürzlich einen Pachtvertrag mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens ab. Nach der Zusammenlegung der tradi-

tionellen Kirchgemeinden Volkmarsdorf und Sellerhausen hatte das Volkmarsdorfer Gotteshaus zunehmend an Bedeutung für die Gemeinde verloren. Die zur SELK gehörende Lutherische Kirchenmission (LKM) betreibt schon seit drei Jahren das Begegnungszentrum „Die Brücke“ in der Zollikofer Straße gegenüber der Lukaskirche. Ausführlicher berichten wir dazu in unserer nächsten Ausgabe.

Henry Hufenreuter

Ausflugstipp – Besuchen Sie den Hafen, solange er noch steht



Leipzigs neu entstehende Wasserwelten sind allemal einen Ausflug wert, seien es geführte Bootsfahrten auf Karl-Heine-Kanal und Weißer Elster, auf den Seen der Umgebung oder eine auf eigener Muskelkraft beruhende Erschließung unserer Flösschenlandschaft in Kanu oder Kajak. Das hat nachvollziehbar seinen Preis.

Für kein bzw. wenig Geld lässt sich jedoch einer der *noch* skurrilsten Flecken unserer Wasserlandschaft zu Fuß erschließen, der Lindenauer Hafen und seine Umgebung. Welche Stadt kann schon für sich in Anspruch nehmen, seit nahezu fünfundsiebzig Jahren einen Hafen zu besitzen, der

noch nie ein Schiff sah.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht man das Terrain am besten, wenn man mit den Straßenbahnlinien 8 oder 15 bis zum Bushof Lindenau fährt, in die Buslinie 80 umsteigt und diese bis zur Haltestelle Plaut-/Schomburgstraße nutzt.

Zu empfehlen ist es, dann der Lyoner Straße Richtung Grünau zu folgen und sich von den dort beginnenden Kleingartenanlagen auf Fußwegen zur südwestlichen Seite des Hafenbeckens durchzuschlagen. Von dort aus kann man das unwirkliche Panorama aus Kaimauer, fertiggestellten und nicht fertiggestellten Getreidesilos am besten genießen.

Nimmt man die Wanderung nun in Richtung der Lützner Straße auf, gelangt man irgendwann an eine nagelneue, noch nicht offiziell übergebene Fußgängerbrücke, die zum einen die Passage zur anderen Gewässerseite ermöglicht, zum anderen das Ende des Idylls markiert.

Dort angekommen bieten sich drei Möglichkeiten. Naturfreunde können ihren Weg Richtung Schönaauer Lachen nehmen und sich in diesem acht Hektar großen Naturdenkmal auf die Begegnung mit zahlreichen geschützten Tieren und Pflanzen freuen. Die vorgelagerte Halde bietet zudem einen grandiosen Blick auf Leipzig.

Romantiker sollten die Brücke überqueren und sich den Bereich zur Plautstraße erschließen. Alte im Grün versteckte Wege, Bahntrassen und Industrieruinen laden ein, von dem Leben und der Geschäftigkeit zu träumen die hier herrschte, als Kanal und Hafen gebaut wurden und die Industrie noch tätig war. Um dieses Areal zu erreichen, muss man allerdings das für das neue Hafenviertel vorbereitete Baufeld überqueren. Es liefert den besten Beweis dafür, dass das Idyll seinem Ende entgegen sieht. Halten Sie es also im übertragenen Sinne mit „Geier Sturzflug“ und besuchen Sie Leipzigs alten Hafen solange er noch steht.

Wer sich für diese zweite Variante entscheidet, kann an einigen Tagen im Jahr noch eine Attraktion erleben, eine Fahrt mit der Lindenauer Museumsfeldbahn. Die Schmalspurbahn leistete zwischen

1856 und 1991 noch echte Transportarbeit, bis 1896 sogar mit Hilfe von Pferden. In diesem Jahr rückt das Bähnchen noch am 05.09. von 14.00 bis 21.00 Uhr, am 06.09. und am 18.10. von 10.00 bis 17.00 Uhr und am 6. und 27.12. 10.00 bis 16.00 Uhr zu Personenfahrten auf der 1,5 Kilometerlangen verbliebenen Reststrecke aus. Zustieg empfiehlt sich am Haltepunkt Schomburger Straße. Erwachsene zahlen drei, Kinder von sechs bis vierzehn Jahren 1,50 Euro.

Die dritte Möglichkeit ist, ab der Brücke dem neu angelegten Fußweg zu folgen. Er begleitet das erst in diesem Jahr geflutete Verbindungsstück zum Karl-Heine-Kanal, den man nach Unterquerung der Lützner Straße erreicht. Hat man sich nicht selbst verproviantiert, lädt das in einer ehemaligen Verladestation befindliche Lokal „Kanal 28“ zur Rast ein.

An Wochenenden und Feiertagen kann man von hier aus ab 11.00 Uhr alle 90 Minuten mit der, älteren Leipzigiern noch vom Auensee bekannten „MS Weltfrieden“, Kanal und Elster befahren. Erwachsene zahlen hier fünf, Kinder ab sechs Jahren zwei Euro.

Wessen Reisekasse hier schon erschöpft ist, der setzt seinen Weg am Kanal per pedes bis zur Saalfelder Straße fort und entscheidet dort, ob er sich nach links der Straßenbahn oder nach rechts dem S-Bahnhof Plagwitz zuwendet, um die Heimfahrt anzutreten.

Henry Hufenreuter

Einladung zum 10. Neustädter Frühstück



Auch dieses Jahr gestalten wieder zahlreiche Gastgeber Frühstückstafeln zum mittlerweile 10. Neustädter Frühstück, das am 5. Juli 2015 von 10.30 bis 14 Uhr rund um die Heilig-Kreuz-Kirche am Neustädter Markt stattfindet. In diesem Jahr ist das Neustädter Frühstück jedoch am Beginn der Kunstwoche.

Um 9.30 Uhr können frühe Besucher den Gottesdienst besuchen und den Klängen der restaurierten Eule-Orgel lauschen.

Um 10.30 Uhr startet das Frühstück, welches ganz unter dem Motto „Gründerzeit erleben“ steht. Jeder der zahlreichen Gastgeber gestaltet seinen eigenen Frühstückstisch, viele gesunde, leckere und exotische Speisen können von den Besuchern probiert werden.

Für die Unterhaltung der Frühstücksgäste sorgt ein kleines Rahmenprogramm, die musikalische Untermalung erfolgt durch Straßenmusiker

Neustädter Frühstück am 5. Juli 2015

und verschiedene kleine Aktionen der Gastgeber. Für die Kinder gibt es eine Hüpfburg und den Clown Monello, der lustige und kunstvolle Luftballonfiguren fertigt, Kinderschminken und vieles mehr.

Um 12.30 Uhr wird in der Heilig-Kreuz-Kirche das Kindermusical "Jona und die schöne Stadt" aufgeführt.

In einem Pavillon können die Gäste in einer originalgetreu aufgebauten Gründerzeit-Sitzecke verweilen. Wer möchte, kann sich im gründerzeitlichen Ambiente für ein Erinnerungsfoto ablichten lassen.

Im Galerie Hotel Leipziger Hof können um 13 Uhr in einer Führung Arbeiten der „Leipziger Schule“ und „Neuen Leipziger Schule“ betrachtet werden.

Ein Gründerzeit-Wachmann sorgt auch dieses Jahr wieder für „Recht und Ordnung“.

Das Frühstück ist grundsätzlich gratis. Sollten sehr viel mehr Gäste frühstücken als erwartet, können Sie den Gastgebern mit einem kleinen Beitrag helfen, den Nachschub zu finanzieren.

Alle Besucher sind herzlich eingeladen, an den bunt gedeckten Frühstückstischen zwanglos miteinander ins Gespräch zu kommen, einheimische und fremde Speisen zu probieren, einen Kaffee zu trinken oder sich einfach zu entspannen.

Veranstalter:

BV Neustädter Markt e.V.
Schulze-Delitzsch-Straße 19
04315 Leipzig

www.neustaedtermarkt-leipzig.de

Ansprechpartner:

Gabriele Oertel
Cornelia Römer
Tel.: 0163/32 12 768
E-Mail: bv-neustadt@gmx.de oder
bv-neustaedter-fruehstueck.de

PASSIERT – GLOSSIERT

Leuchtendes Jubiläum wirft seine Schatten voraus

Leipzig feiert gern. Wenn's gar nicht anders geht, dann eben sich selbst. Reifere Leipziger werden sich noch an die schöne 800-Jahrfeier erinnern – damals vor 200 Jahren ... 1965.

Aber auch unser diesjähriger 1000. Geburtstag könnte bald schon überholt sein, trotz des längsten Volksfestes der ... (Na?) der Welt natürlich. Schon 2019 könnte uns eine Zweitausendjahrfeier erwarten. Eine sensationelle Entdeckung scheint kurz bevorzustehen. Engagierte Heimatforscher des

stadtdgeschichtlichen Museums vermuten im Auftrag des Oberbürgermeisters bei der geplanten Entschlammung des Lindenauer Hafenbeckens eine slawische Flaschenpost folgenden Inhalts vorzufinden: Im Jahr 9 n.Chr. erfuhren die Weiße-Elster-Slawen der Gorod Lipsi vom bevorstehenden Einmarsch der Römer. Für den Fall, dass die Germanen unter Arminius den römischen Aggressoren nicht standhalten würden, legten sie flugs den Lindenauer Kriegshafen an, um im Ernstfall den Ein-

online bestellen unter:
www.PIZZABLUES.de
 bei Online-Bestellung über unsere
 Homepage bekommen Sie
5 % Rabatt
 Einfach Code : PBS eingeben



Pizzeria Blues - Ihr Lieferservice für Pizza und internationale Küche.

Wir begrüßen Sie bei Pizzeria Blues, dem Lieferservice für frisch zubereitete Pizzen, Pasta, Salate sowie mediterrane Küche. Einfach online bestellen und Zuhause die frischen Leckereien genießen.

Mittagsangebote Tagesangebote 10 % Rabatt für Selbstabholer Mindestbestellwert ab 6,00 € <u>Gratisgetränk</u> bei Bestellung ab 25 €   Bitte bei Bestellung auf Zahlungsart hinweisen!	Immer aktuelle Speisekarte herunterladen  	PIZZERIA BLUES Bergstr.43 04315 Leipzig Öffnungszeiten <table border="0"> <tr> <td>Mo-Fr</td> <td>11.00-13.45 17.30-21.45</td> </tr> <tr> <td>So&Feiertag</td> <td>17.30-21.45</td> </tr> <tr> <td>Sa</td> <td>Ruhetag</td> </tr> </table> Tel. 0341 / 219 66 13 Fax. 0341 / 219 67 24	Mo-Fr	11.00-13.45 17.30-21.45	So&Feiertag	17.30-21.45	Sa	Ruhetag
Mo-Fr	11.00-13.45 17.30-21.45							
So&Feiertag	17.30-21.45							
Sa	Ruhetag							

dringlingen ihre Flotte im Elster-Saale-Kanal entgegenwerfen zu können. Da aber damals gerade die Post streikte, geriet die entsprechende Flasche erst 19 n.Chr. ins brackige Hafenwasser. *(redaktionell leicht verkürzt)*

Unsere Stadtväter jedenfalls bereiten sich, wie gewohnt vorausschauend auf das Jubiläum vor. Junge, kreative Web-Designer der HGB kreierten dem Unternehmen nach bereits den Fest-Slogan: „Leipzig, the better Hamburg“. Prominente Dresdener Lichtdesigner konstruierten nach Ideen August des Star-ken die Festbeleuchtung. Die wurde sogar schon aufgestellt. Sie besteht aus mehreren Dutzend scheinbar profanen Straßenlaternen, die schon seit Monaten das leere, abgesperrte Gebiet des geplanten Hafenviertels hell erstrahlen lassen und Nacht für Nacht Fuchs und Has' den Weg durch's Nichts und den Glanz des fast zweitausendjährigen Leipzigs künden. Insider des Bau-dezernates äußerten Neustädter Markt Journal gegenüber, dass die Investoren

für besagtes Viertel gar nicht abgesprungen seien, sondern dass sie sich schweren Herzens noch zehn Jahre gedulden müssten, da das Areal 2019 als Festplatz für das dann größte Volksfest der Galaxis benötigt werde.

Städtisches Geld wird für die Vorbereitung des Events übrigens nicht verschwendet. Es wird vom Kämmerer konsequent in der betreffenden Haushaltsstelle („Maritimes“ –NMJ) umgeschichtet. So kann einzig aus diesem Grunde das aus Städtebaufördermitteln finanzierte Piratenschiff auf dem Spielplatz des Stadteilparks Rabat weder repariert noch ersetzt werden. Visionen erfordern nun mal Opfer. Es heißt ja nicht umsonst „ex oriente lux“ – auch der Osten bezahlt das Licht ... oder so ähnlich.

(Anmerkung der Redaktion: Kollegen der Leipziger Lügen-Presse werfen uns im Zusammenhang mit oben stehendem Beitrag unsaubere Recherche vor. Egal ob sie Recht haben oder nicht, wir sind sicher, dass es sich so oder so ähnlich zuträgt. Alles Andere wäre ja vollkommen blödsinnig, oder!?)

Henry Hufenreuter



**Internationale
Werkstatt für Kfz
– alle Marken –**

Berliner Str. 69b,
04129 Leipzig

**Jetzt Klima-Service und
Urlaubs-Check, gute Fahrt!**

Tel: 0341- 479 11 16

Kühnchen's Shop

LVB-Servicepartner - Zeitungen
Zeitschriften - Lotto

Eisenbahnstr. 79, 04315 Leipzig
Tel. 6882814

Filmlichtspiele Fortuna – Ein Stück Kultur- und Industriegeschichte des Leipziger Ostens



Außenansicht im März 2015

Über Jahrzehnte galt das Gebiet östlich der Innenstadt als Wüste am Rande der Leipziger Kulturlandschaft. Seit einiger Zeit wandelt sich dieses Bild. Schon einmal, in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, hatte der Osten Leipzigs Profil auf kulturellem Gebiet gezeigt. Leipzigs größte Veranstaltungsstätte, der legendäre Krystallpalast an der Wintergartenstraße, bot bis zu seiner Zerstörung am 4. Dezember 1943 15.000 Menschen Platz für Vergnügen, Unterhaltung und Kultur. Das 1918 in der zum Komplex gehörenden Albert-Halle eingerichtete Kino fasste allein weit über 1000 Zuschauer und dürfte damit das größte Lichtspielhaus Leipzigs gewesen sein.

Überhaupt trug das ab 1906 in Leipzig aufkommende Kino erheblich zur kulturellen Aufwertung des Leipziger Ostens bei. Schon 1907 existierten entlang der Eisenbahnstraße drei Lichtspielhäuser, das Ostend-Theater, das Lipsia und die Weiße Wand. Das 1909 errichtete und bis 1989 betriebene Wintergarten-Kino fasste 830 Gäste. 1912 zog das Ost-Passage-Theater, 1918 bis 1962 Lichtschauspielhaus genannt, mit knapp 700 Sitzplätzen in die ehemalige Markthalle zwischen Eisenbahn- und Konradstraße ein. Derzeit versucht sich übrigens eine Theatergruppe unter dem Namen „Ostpassage-Theater“ in der Kuppel der seit 2009 von Aldi genutzten Halle einzurichten.

1928 schließlich entstand mit den Fortuna-Lichtspielen das größte Kino an der Magistrale.

Der 1865 errichtete Backsteinbau war Teil der „Gasanstalt für die östlichen Vororte Leipzigs“, später Gaswerk Leipzig IV, welche auf Betreiben des „Gasbeleuchtungsvereins für Reudnitz-Sellerhausen“ gegründet wurde. Die aufkommende Gasbeleuchtung in Wohnungen und auf Straßen hatte den Stadtgasbedarf enorm erhöht. Die Halle diente als Retortenhaus. Sechs Öfen versorgten insgesamt 28 Retorten, in denen Stadtgas aus Steinkohle erzeugt wurde, welches dann in drei Gasbehältern (Gasometern) zwischengelagert wurde. Die an eine Arena erinnernden Reste des Wasserbeckens eines dieser Gasometer sind heute noch von der Wurzner Straße aus gut erkennbar. 1896 fassten die damals vorhandenen drei Gasbehälter insgesamt 11.800 Kubikmeter Gas. Das Gaswerk produzierte bis 1925,

der Siegeszug des elektrischen Stroms setzte dem Boom der Gasherstellung ein jähes Ende.

Die Umnutzung zum Kino machte erhebliche Umbauarbeiten erforderlich. Nach der Entfernung der technischen Anlagen wurden eine auf Drahtgewebe aufgebrachte Putzdecke (Rabitzdecke) eingezogen, ein Rang angelegt, eine Bühne, ein Filmvorfüherraum und diverse Einrichtungen für Besucher eingebaut. Zur Eisenbahnstraße hin wurde dem Gebäude ein repräsentativer Schaugiebel im Stil des Art Déco vorgeblendet. Mit 1000 Sitzplätzen gehörte das Fortuna zu den größten Lichtspielhäusern Leipzigs.

Ab 1946 firmierte das Haus unter dem Namen „Kino der Jugend“. In den fünfziger Jahren machten sich aufgrund der Einführung der Breitwandtechnik erhebliche Umbau- und Renovierungsarbeiten notwendig.

1987 wurde das Filmtheater geschlossen. Seither steht das Gebäude leer und verfällt zusehends. Daran ändert leider auch der bestehende Denkmalschutzstatus nichts. Immerhin handelt es sich dabei um eines der wenigen, noch existierenden Industriedenkmale in Volkmarisdorf.

H. Hufenreuter



Der einsteige Zuschauerraum März 2015

Fortune für Fortuna?

Das „Fortuna-Kino“, den Alteingesessenen noch als „Kino der Jugend“ vertraut, wurde 1987 geschlossen. Seither verfällt es zusehends. Die Fenster sind vermauert, die Einbauten wurden entfernt, das Dach ist stark beschädigt und die Fassade bröckelt. Im Rahmen verschiedener Diskussionsrunden wurde es gelegentlich als geeigneter Standort für ein sozio-kulturelles oder Familien-Kultur-Zentrum empfohlen. Diese Vorstellungen erlangten jedoch nie Planungsreife, da eine städtische Finanzierung unter den gegebenen finanziellen Verhältnissen Leipzigs aus-schied.

Alarmiert von Informationen über einen eventuell bevorstehenden Abriss des denkmalgeschützten Gebäudes

fanden sich unlängst Vertreter von Kultur- und Hausprojekten und Bürgervereinen des Leipziger Ostens zusammen, um eine Interessengemeinschaft zum Erhalt des ehemaligen Lichtspielhauses zu gründen. Vor dem Hintergrund des sich rasch entwickelnden Immobilienmarktes in den Stadtteilen an der Eisenbahnstraße und in Zusammenhang mit dem „Parkbogen Ost Projekt“ soll der Abriss oder Verkauf des im städtischen Besitz befindlichen Gebäudes verhindert und ein selbst tragendes kulturwirtschaftliches Nutzungskonzept erarbeitet werden.

Sollten die Aktivitäten zu verwertbaren Ergebnissen führen, könnte, vorausgesetzt es finden sich genug Unterstützer in Gesellschaft und

Politik, dem traditionsreichen Kino förmlich in letzter Minute die Glücksgöttin Fortuna hold sein.

Geplant ist eine Öffnung des Hause zum Tag des offenen Denkmals.

Henry Hufenreuter



STETS FRISCH
 Geflügel * Wild * Kaninchen
 Lamm * Nutria * Pferd
www.drsehmisch.de
Catering + Partyservice
info@le-party-service.de, www.le-party-service.de
Dr. SEHMISCH
 Inh. M. Aßmann Hermann-Liebmann-Str. 78, 04315 Leipzig
Tel.: 0177 / 2 72 19 80, Geschäft: 6 88 39 11

Stammtisch des Bürgervereins

Jeden letzten Mittwoch im Monat:

19 Uhr im Gasthaus „Zur Tenne“, Schulze-Delitzsch-Str. 19

Jeder ist herzlich willkommen!

Regina-Palast – Ein Kino wie der Leipziger Osten - Praktisch und gut



Erstmals flimmerten zwischen Dresdner- und Heinrichstraße in Reudnitz zwischen 1919 und 1921 Filme über die Leinwand, im ehemaligen Ballsaal des Lokals Schlosskeller. 1937 erfolgte der endgültige Umbau des Saales zu einem Lichtspielhaus und seither entwickelte sich der Name „Regina“ zum Synonym für Kino im Leipziger Osten.

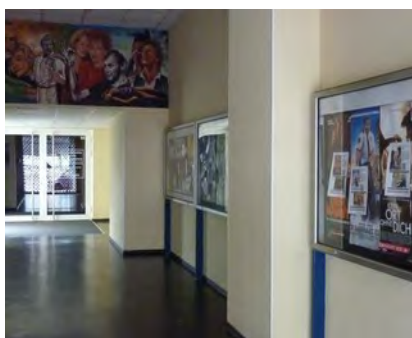
Zu recht. Das Filmtheater ist ein wenig wie der Osten selbst – praktisch und gut. Der Eingangsbereich, der durch ein Wohnhaus an der Dresdner Straße führt, erscheint

nicht unbedingt mondän, wird aber zur Zeit offenbar renoviert. Durchquert man ihn aufmerksam, bekommt man schnell eine Ahnung vom umfassenden Spektrum des Kinos. Natürlich starten auch im Regina die üblichen Blockbuster pünktlich. Daneben laufen aber auch außergewöhnlichere Filmreihen. Eine rückt Film-Klassiker, die nicht mehr in den „Charts“ stehen, wieder in den Blickpunkt. Die Andere präsentiert internationales Kino in Originalsprache.

Die Sitze in den sechs Sälen sind bequem – die Sicht nicht überall gleich gut, aber wann ist schon alles Gute beieinander –, das Personal kompetent und freundlich und die Preise sind besucherfreundlich. Je nach Kinosaal bewegen sie sich zwischen sieben und 8,50 Euro für einen Erwachsenen. Ermäßigungsberechtigte zahlen sechs, Kinder fünf Euro. Hinzu kommen Sonderpreise dienstags und donnerstags, für Familien zu Tagesvorstellungen am Wochenende und für Kinder in den Schulferien. Die Preise für 3-D-Vorführungen liegen je nach Status und Wochentag zwischen 7,50 und zehn Euro.

Fazit: Der Regina-Palast bietet all das, was die großen Leipziger Kinos auch bieten, nur ein wenig mehr und das etwas verbindlicher, gemütlicher und preisgünstiger.

Henry Hufenreuter





Der Sommer 2015 im OFT Tante Hedwig



Das Jahr 2015 ist erfolgreich gestartet und hatte bereits viele Highlights zu bieten. Aber natürlich war das lange noch nicht alles. Die ersten Sonnenstrahlen haben alles ergrünen lassen und nun steht der ereignisreiche Sommer und ein neues Team in den Startlöchern.

In unserem aktuellen Wochenprogramm bieten wir Kindern und Jugendlichen eine Vielzahl an spannenden Angeboten, die regelmäßig stattfinden.

Montags findet im Zwei-Wochen-Rhythmus ein besonderer Girls- und Boys-Day mit jeweils zuge-schnittenen Angeboten statt. Der Treff ist dabei trotzdem für Alle geöffnet!

Der Konsolentag am **Dienstag** wird um den **Donnerstag** Nachmittag erweitert und hält Wii Sports und Fifa bis zu vier Personen bereit, bei dem jeder mitspielen und Spaß haben kann, bereit. Der **Mittwoch** steht weiter ganz im Zeichen der gesunden Ernährung. Wir kochen oder backen zusammen und lassen es uns anschließend schme-

cken.

Die sommerlichen Temperaturen und der neu hergerichtete Innenhof bieten nun die Möglichkeit, den Grill für leckere Gerichte zu nutzen. Dabei sind Eure eigenen Ideen und Rezepte immer gefragt!

Am **Donnerstag** wird es kreativ & bunt in der Tante Hedwig. Wir basteln, malen und dekorieren. Zudem haben wir uns Zeit eingeplant, um Euch bei rechtlichen Fragen zu unterstützen.

Der **Freitag** steht nun ganz im Zeichen von Sommer, Sonne, Spiel und Spaß. In Kooperation mit der Kinder- und JugendKultur Werkstatt JoJo werden am Freitagnachmittag verschiedene gestalterische Angebote, wie Action-Painting und Textildruck angeboten. Abgerundet wird der Nachmittag mit tollen Sportarten, wobei das Indica-Spiel oder auch Ultimate-Frisbee sehr beliebt sind. Neu in der Wochenplanung ist das am Freitag aller zwei Wochen stattfindende Clubcafé. Hier ist am frühen Nachmittag Platz und Zeit für Eure Ideen, Meinungen und den gemeinsamen Austausch.

Das Projekt „**Ab ins Beet**“ hat uns im Wonnemonat **Mai** voll im Griff. Vor dem Eingangsbereich des Treffs sind neue Beete entstanden, wobei sich Anwohner durch das Schenken von Pflanzen liebevoll am Verschönern der Hedwigstraße beteiligt haben. Auch der Innenhof bietet nun mehr Platz und Raum für die Kinder und Jugendlichen.

Doch das Projekt hält über den Sommer noch mehr bereit, denn die neu gestaltete Dachterrasse steht ganz unter dem Motto des „Urban Gar-



dening“: hier werden gemeinsam Gemüsepflanzen, Kräuter und Blumen ins Beet gebracht und gehegt und gepflegt. Später werden die Früchte unserer Arbeit bei dem Projekt „**Gesunde Ernährung**“ gemeinsam verputzt!

Weitere geplante Highlights sind unter anderem der Start einer **Mädchen-Sportmannschaft**. Auch hier freuen wir uns über eure Ideen und Anregungen.

Die „**Fahrradselbsthilfestation**“ kann von euch wie gewohnt jeden Tag genutzt werden. Aufgrund der großen Beliebtheit sind wir dabei, dieses Angebot weiter auszubauen. Zudem planen wir einen großen Fahrradausflug.

Der Monat **Juni** hält tolle Angebote rund um das Thema „Sport“ im Rah-

men von „Familie in Bewegung“ bereit. Bei dieser Aktion können Bewohner des Leipziger Ostens an unzähligen Sport- und Bewegungsaktivitäten teilnehmen. Zudem startet der Juni mit einem ereignisreichen Tag beim Stadtfest zum Kindertag. Die Monate **Juli** und **August** stehen ganz im Zeichen der Sommerferien. Das Ferienprogramm unter dem Motto „**Spurensuche**“ hält für jeden Geschmack etwas bereit. Das absolute Highlight wird der von der Tante Hedwig ausgetragene „**Hedwig-Cup**“ am 14.08.2015 sein. Das Fußballturnier lädt alle Interessierten ein, wobei ihr euch jetzt schon Infos zur Anmeldung und Teilnahme bei uns einholen könnt!

Nun seid ihr gefragt! Habt ihr Anregungen oder Ideen für neue Projekte? Kommt einfach vorbei. Wir haben jederzeit ein offenes Ohr für euch. Für aktuelle Veranstaltungen und Angebote achtet bitte wie immer auf unsere Aushänge. Wir freuen uns auf euch in der Tante Hedwig! *Mandy Franke*

Oranges Kreuz



Praxis für Ergotherapie

- Hausbesuche -

Christina Sühler
Konradstraße 52

Terminvereinbarungen:

Tel.: 0341 / 975 09 04

Mail: info@oranges-kreuz.de

WILHELM-WANDER-SCHULE

Kinder lösen Konflikte selbst – Ein „Streitschlichter-Projekt“ an der WiWa

Der Leipziger Osten ist eine Region, die die kulturelle Vielfalt mit all ihren Ecken und Kanten, Chancen und Perspektiven beheimatet. Dies findet sich nicht nur in den Lebensadern des Stadtteils, der Eisenbahnstraße, im Stadteilpark am Rabet, dem Reudnitz-Center, dem Neustädter Markt, dem Lene-Voigt-Park oder im Torgauer Platz Center wieder. Gerade in den Bildungseinrichtungen treffen sich die verschiedensten Kulturen zu einem unausweichlichen Miteinander. Die sich daraus ergebenden Möglichkeiten und Chancen, wie auch Probleme und Konflikte heißt es zu meistern.

Ein spezifisches auf Mediation basierendes Programm wird von der Unfallkasse Sachsen gefördert und trägt den Titel „Kinder lösen Konflikte selbst“.

Wir haben uns für das Programm entschieden, da sich das Projekt nicht an der Schuldfrage, sondern an Lösungsstrategien orientiert und vor allem die Kinder befähigt werden, ihre Auseinandersetzungen selbstständig zu klären. Neben den Kindern profitieren auch die beteiligten Erwachsenen von diesem Projekt. Vorurteile werden hinterfragt, bisher vorschnelle Handlungen überdacht und Handlungsalternativen Raum zur Reflektion gegeben. Dieses Vorhaben haben sich



Die Streitschlichter der Wilhelm-Wander-Schule

Lehrer und Schulleitung, die Schulsozialarbeiterin sowie der Hort und die Hortleiterin der Wilhelm-Wander-Schule auf die Fahne geschrieben.

Die aus den kulturellen, sozialen und religiösen Vielfältigkeiten resultierenden Positionen werden durch die Projektinhalte nicht beseitigt. Ziel ist es, Verständnis und Akzeptanz zwischen den Positionen zu erreichen, sowie die Empathie aller Beteiligten zu stärken. Diese Anliegen überschneiden sich mit der Realisierung unseres Vorhabens, der Schaffung einer partizipierenden Schulkultur, welches auch ein Leitziel im Schulprogramm der Wilhelm-Wander-Schule ist.

Durch eine kurzschrittige Anleitung finden Konflikte eine adäquate Lösung. Anhand dieser Handreichung kann das Projekt zeitnah realisiert werden und findet sofortige Umsetzung. Sie gibt den Kindern und Erwachsenen feste



Im Streitbüro

Sprach- und Handlungsmuster vor, die sich schnell einprägen und realisieren lassen. Für uns überzeugend ist auch, dass während einer Streitschlichtung nach einer zukunftsorientierten Lösung gesucht wird, die für alle Beteiligten gewinnbringend bleibt. Niemand wird benachteiligt oder erleidet möglicherweise einen Gesichtsverlust.

Seit dem Schuljahr 2014/15 arbeiten wir an der Wilhelm-Wander-Schule an dem Projekt, für dessen Einführung wir eine dreijährige finanzielle Unterstützung durch die Unfallkasse Sachsen und inhaltliche Begleitung durch ausgebildete Mediationstrainer erhalten.

Derzeit wirken zehn Kinder aus den Klassenstufen 3 und 4 als Streitschlichter. Zwei Mal in der Woche wird eine „Sprechstunde“ angeboten. Während dieser Zeit können sich Kinder, die einen Konflikt klären möchten, im „Streitbüro“ melden.

Die Kinder der Wilhelm-Wander-Schule haben rasch Vertrauen in das Programm bekommen, weil es nicht nach einem Schuldigen sucht. Je öfter die Kinder diese Art der Konfliktlösung erleben, desto sicherer gestaltet sich die Umsetzung. Dabei sind die ausgebilde-

ten Streitschlichter engagiert und gehen äußerst motiviert und verantwortungsvoll mit ihrer Aufgabe um.

Am 7.5.2015 waren unsere Streitschlichter im Neuen Rathaus eingeladen, um am Wettbewerb zur „Schule der Toleranz“ teilzunehmen. Dort stellten wir unser „Streitschlichter-Projekt“ vor einer Jury vor. Alle waren ganz schön aufgeregt. Nachdem wir einen Streitfall vorgespielt haben, standen wir der Jury Rede und Antwort und haben von unseren Erfahrungen mit diesem Projekt berichtet. Wir hatten viel Spaß und haben unsere Sache prima gemacht. Am 25.6.2015 findet die Entscheidung statt. Mal sehen, ob wir etwas gewonnen haben...

Corina Gatzke

MESSER MÜLLER

Inhaber Rolf Müller
IHR FACHGESCHÄFT

W MF J. A. Henckels
Hutschenreuter
Villeroy & Boch

Solinger Scheren und Messer
Porzellan und Glas
Bestecke
Geschenkartikel
Freie Waffen
Eigene Schleiferei

Öffnungszeiten

Montag – Freitag 9.00 – 18.00 Uhr
Samstag 9.00 – 12.00 Uhr

Eisenbahnstraße 23
04315 Leipzig

Telefon + Fax: 03 41 / 6 88 82 97
<http://www.messermueller.de>
rolf-m@freenet.de

SCHULE AM RABET

Judo-Kinder vom Rabet bei „Jugend trainiert für Olympia“

Am 25. März 2015 nahmen sechs Mädchen und sechs Jungen aus den Klassen 1 bis 4 der Schule am Rabet am bundesweiten Schulwettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ teil. Für sie gab es an jenem Tag eine Unterrichtsfreistellung. Gemeinsam mit SchülerInnen der Sportoberschule und des Sportgymnasiums begann um 7.15 Uhr die Busfahrt in das rund 80 Kilometer entfernte Riesa in Begleitung von Frau Heß (Leiterin der Judo-AG) und Herrn Schmidt (Gymnasiallehrer Gemeinschaftskunde/Sport und Judotrainer des Judoclub Leipzig e.V.).

Das Judo-Team vom Rabet meldete zwei Teams. Insgesamt waren sieben Grundschulteams und fünf Gymnasium- bzw. Oberschulteams aus Sachsen vertreten. Gleich nach der Ankunft stand das Wiegen auf dem Programm, denn im Judo wird in Gewichtsklassen gekämpft. Entsprechend des Körpergewichtes wurden gewichtsnahе Gruppen von drei bis vier SchülerInnen gebildet. Innerhalb dieser Gruppen kämpfte „Jeder gegen Jeden“ und absolvierte ein athletisches Programm (Klimmziehen, Standweitsprung, Sternlauf).

Herr Nitsche (Schulbeauftragter Judo Regionalstelle Dresden) und Vize-Olympiasiegerin Kerstin Thiele, gebürtige Riesaerin aus Leipzig, die

für den Judoclub Leipzig in der Gewichtsklasse bis 70 kg kämpft, begrüßten alle jungen Judokas aus Sachsen. Natürlich gab es auch Autogramme von einer der weltbesten Judoka. Natalie, Lia und Jasmin dra nutzen diese Gelegenheit und sind stolz auf die Unterschrift von Kerstin Thiele auf ihrem Judogürtel.

Nach der Begrüßung gab es eine intensive Erwärmung mit Herrn Schmidt, die das richtige Fallen, das Werfen, das Festhalten am Boden und ein Bodenrandori umfasste. Mit der Einteilung der 3er- bzw. 4er-Gruppen waren alle Voraussetzungen erfüllt, um optimal vorbereitet in den Vielseitigkeitswettkampf - Judo und Athletik - zu starten.

Autorisierte Kampfrichter regelten die Kämpfe mit Kommandos in japanischer Sprache und Handzeichen, auf die jeder Judoka sofort reagieren muss. Der Kampf beginnt und endet mit einem Verbeugen zueinander. Mit diesem Ritual zeigen die KämpferInnen gegenseitige Anerkennung und Respekt. Unsere Judokas Natalie (4. Klasse), Ole und Vanessa (3. Klasse) konnten einige Kämpfe mit einem gelungenen Wurf oder einer zwanzigsekündigen Festhalte für sich entscheiden. Indira und Michelle, beides Erstklässler, bewiesen sehr viel



Die Judokas der Schule am Rabet und der Schule zur Lernförderung „Adolph Diesterweg“

Mut, denn sie stellten sich der Herausforderung zum Kämpfen gegen einen vermeintlich stärkeren Gegner. Die Zweitklässler Nico, Sebastian und Raqee brachten ihre überschießende Kampfeslust in den Zweikampf ein, mussten sich aber der technischen Überlegenheit ihrer Gegner geschlagen geben. Die Drittklässler Lia und Jasindra und die Viertklässler Pascal und Lucas lieferten solide Kämpfe ab. Sie waren sehr bemüht, den Bestrebungen des Gegners entgegenzuwirken und einen gegnerischen Ippon oder eine erfolgreiche Festhalte des Gegners so spät wie möglich zuzulassen.

Die Stimmung war super. Anfeuerungsrufe schallten durch den Dojo. Die Leipziger SchülerInnen der Grundschule, der Sportoberschule und des Sportgymnasiums unterstützten sich gegenseitig beim Gürtelbinden, gaben Techniktipps, klatschten sich ab und riefen sich beim Kämpfen lautstark zu. Besonders laut

wurde es, wenn ein Wurf in die Rückenlage gelang und der Kampfrichter „Ippon“ („Punkt“) und „Soro-Made!“ („Der Kampf ist beendet!“) rief. Die Teams der Schule am Rabet belegten die Plätze 7

und 6 und wurden mit je einer Team-Urkunde geehrt. Es war eine tolle Atmosphäre im Riesaer Judozentrum des Vereins für Leibesübungen (VfL) Riesa und für alle Judokas ein eindrucksvolles sportliches Highlight.

Noch ein Hinweis für alle, die Judo ausprobieren möchten. Der Judoclub Leipzig e. V. bietet ein Judotraining in der Sporthalle am Rabet an. Die Judokinder unter der Leitung von Herrn Schmidt treffen sich immer dienstags 15.45 bis 17.15 Uhr. Auch Natalie, eine Schülerin der Schule am Rabet, hat einmal in der Judo-AG mit einem weißen Gürtel das technisch richtige Kämpfen kennen gelernt. Jetzt ist sie eine erfolgreiche Judoka des Judoclub Leipzig, bestreitet Wettkämpfe und erarbeitet sich Gürtelfarbe um Gürtelfarbe. Derzeit besitzt sie den gelben Gürtel und bereitet sich auf den gelb-orangeren Gürtel vor. Hast auch du Lust? Dann komm vorbei zum Judoschnupper-training!

Michaela Heß

HORT AM RABET

Bildung ist mehr wert!

Liebe Leser,

seit 08.05.15 befinden wir uns in unserer Einrichtung im STREIK! Deshalb finden Sie an dieser Stelle einmal nicht den üblichen Artikel über unsere Aktivitäten in der KiTa.

Wir streiken nicht aus einer Laune heraus und wären auch lieber bei unseren Kindern in der Einrichtung.

Niemand weiß besser als die Eltern, welche wichtige und qualifizierte Arbeit wir täglich leisten. Darum setzen wir uns für eine bessere Anerkennung unseres Berufes und damit verbunden eine bessere Eingruppierung ein. Am Verhandlungstisch ist das aber offenbar (noch) nicht durchsetzbar. In einer demokratischen Gesellschaft bleibt dann eben nur der Streik. Die Streikenden verzichten während dieser Zeit auf ihren Lohn.

Wir möchten die Gelegenheit nutzen, um uns bei unseren Eltern zu bedanken für ihr Verständnis, ihre Bemühungen eine anderweitige Betreuung zu organisieren und vor allem für ihre Geduld. Die moralische Unterstützung unseres Elternrates hat uns den Rücken gestärkt! Die Arbeitgeber sollten deshalb nicht darauf setzen, Beschäftigte und Betroffene gegeneinander auszuspielen!

In der Hoffnung, dass wir unsere Arbeit wieder aufnehmen können, bevor diese Zeilen druckfrisch an Sie herausgehen,

verbleiben wir kämpferisch
das Erzieherteam vom Hort am Rabet



Manuela Tesch-Oprach
Hebamme

Geburtsvorbereitung
Betreuung nach der Geburt
Rückbildungskurse
Babymassage

Mariannenstr. 26 • 04315 Leipzig
Tel.: 0341-234 66 69
E-mail: info@leipzig-hebamme.de
www.leipzig-hebamme.de



PRAXIS FÜR
PHYSIOWELT
Physiotherapie Ergotherapie

E Ergotherapie

R Rehabilitation und Wiederherstellung der Bewegungsaktivität bei Menschen mit eingeschränkten Fähigkeiten. (Rheuma, Schlaganfall, traumatische Verletzungen,...)

G Behandlung von Kinder

O Verbesserung der Bewegungsabläufe, Tonusregulation, Koordination,

T Verbesserung der Sinneswahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung.

H Verbesserung der Konzentration, Ausdauer und kognitiver Leistungen.

E Behandlung von Patienten aller Altersstufen

R mit psychischen, neurotischen Störungen:

A Persönlichkeits-/ Verhaltensstörungen, Depressionen, Schizophrenie und dementielle Syndrome.

P

I Gruppentherapien Senioren:

E Hirnleistungstraining/ Gedächtnistraining
Gesellschaftsspiele
Senioren-gymnastik

Kinder (Klein- und Vorschulkinder):

Bewegungsspiele
Kreatives Gestalten
Schulvorbereitung

Physiotherapie

Manuelle Therapie
Krankengymnastik
Manuelle Lymphdrainage
Klassische Massagetherapie
Segmentmassage
Zentrifugalmassage
Traktionsbehandlung
Elektrotherapie
Ultraschall
Wampackung (Fango)
Stoßwellentherapie
Anticelluliten
Behandlung
Hot stone
Honigmassage
Feuerschröpfen
Kinesio Tape
Heiße Rolle
Rückenschule

Öffnungszeiten
Mo – Fr 08.00 – 20.00
und nach Vereinbarung

Eisenbahnstraße 73-75
Im Hinterhaus 3.OG
04315 Leipzig

Tel./Fax.0341/68709773
physiowelt@gmx.de



Friseursalon Anja

Der Friseur für die ganze Familie

Telefon: 0341/4969406

Herrenschnitt ab 10,-€

Angebotstag Dauerwelle ab 45,-€

Damenschnitt ab 24,60€

Montag: 09.00 - 14.30Uhr

Di- Do: 09.00 - 18.00Uhr

Freitag: 09.00 - 17.00Uhr

Samstag nach Vereinbarung

Zollikofersstraße 23

04315 Leipzig

Bettina Kudla MdB



**Der
Deutsche Bundestag
stellt sich vor**



Die Bundestagsabgeordnete Bettina Kudla lädt vom 14. bis 19.09.2015 zur Wanderausstellung in das Paunsdorf Center, Paunsdorfer Allee 1, 04329 Leipzig ein. In fünf Schritten informiert das Parlament über die Arbeit und Aufgaben des Deutschen Bundestages.

Nähere Informationen finden Sie unter **www.bundestag.de** oder über das Wahlkreisbüro von Bettina Kudla unter 0341 - 24 67 60 55.

Die nächste Ausgabe erscheint im September 2015

**Hier könnte dann Ihre Lesermeinung
oder Ihre private Kleinanzeige stehen.**

30. Mai oder Tausend Jahre Leipzig (Kommentar)



Löwenfiguren ins Zentrum geriet ohne die erwartete begeisterte Begleitung der Bürger zur Farce.

Auf mehr persönliches Engagement trafen die Jubiläumsgegner, die, echte oder vermeintliche

Das in diesem Jahr die Stadt beherrschende 1000-jährige Jubiläum demonstriert die widersprüchliche Selbstwahrnehmung Leipzigs. „Hypezig“ tut sich mit einer realistischen Einordnung seines derzeitigen Erfolges im Wettbewerb der Städte ebenso schwer wie mit der Verarbeitung seines wirtschaftlichen Niedergangs noch vor wenigen Jahren.

Der Finanzbürgermeister, sonst als Herr leerer Kassen bekannt, verordnete seinem größten Leipzig der Welt das längste Stadtfest der Welt. Und das funktioniert irgendwie. Leipziger sind gesellig. Das Teilfest im Mariannenpark am letzten Maiwochenende wurde von den Bürgern angenommen – die vier gleichzeitig staatfindenden Partys sicher eben so. Nicht anders die zentralen Events in der Innenstadt. Identifikation mit dem großen Anlass indes bleibt aus. Der in Szene gesetzte Sternmarsch der

meintliche Missstände in der wachsenden Stadt kritisierend, zur „Parade der Unsichtbaren“ ins Rabat gerufen hatten. Etwa tausend, jüngere, meist wohl links oder alternativ orientierte Menschen folgten dem Aufruf zum kreativen Protest und trugen diesen dann, diesmal angenehm friedlich, in die Innenstadt. Sie wollten auf jene aufmerksam machen, an denen der Boom Leipzigs vorbeigeht: Arme, Alte, Ausländer, Ausgegrenzte. Erstaunlich nur, dass jene, zu deren Anwälten man sich machte, im Zug eher fehlten. Hier wie auf der anderen Seite offenbar Wahrnehmungs- und Identifikationsprobleme.

Dieser 30. Mai war kein Weltuntergang. Er zeigte einmal mehr, dass Leipzig, 1000 Jahre alt oder nicht, nach wie vor nach sich selbst sucht. Vielleicht macht gerade das die Stadt spannend.

Henry Hufenreuter

NEUES AUS DEM O.S.K.A.R.

Kurz vor Ende des Schuljahres präsentiert sich das Kinder- und Jugendkulturzentrum O.S.K.A.R. erneut bei großartigen Veranstaltungen in der Stadt. Besonders hervorzuheben war hierbei die Teilnahme am Leipziger Stadtfest zur 1000-Jahr-Feier der Metropole mit einem halbstündigen Rahmenprogramm auf der großen Marktbühne oder der einzigartige Tanzrundgang zum Thema „Träume tanzen“ im Leipziger Osten am ersten Juniwochenende.

Wie jedes Jahr gestaltet das O.S.K.A.R. in den Sommerferien tolle Ferienangebote für Kinder und Jugendliche und lädt darüber hinaus Familien zu den Veranstaltungen ein. Ein Highlight bildet in der ersten Ferienwoche das Thema Japan und seine Kultur. Unter dem Titel „Konichiwa“ können die Ferienkinder vom 13.07.-17.07.2015 täglich zahlreiche interessante und imposante Dinge rund um den ostasiatischen Staat kennenlernen und sich mit landestypischen und traditionellen Handwerkskünsten beschäftigen. So werden unter anderem Kimo-

nos genäht, Origami gefaltet, Drachen gebaut, japanische Schriftzeichen geschrieben oder auch Mangas gezeichnet. Nähere Informationen dazu und zu allen weiteren Ferienangeboten gibt es auf www.oskarinleipzig.de oder unter 0341-6865680.

Vorausschauend sollte man sich unbedingt den 25. September 2015 merken. Dann findet im Rahmen der OSTLichter die alljährliche Performance Night statt, in der alle darstellenden Künstler der Einrichtung ihr vielseitiges Repertoire im Tanz, Chorgesang und Schwarzlichttheater präsentieren. Traditionell wird die Veranstaltung vom Improvisationstheater Spruchlandung unterstützt. In diesem Jahr wartet eine Überraschung auf unsere Zuschauer, die ab 18:30 Uhr im OFT Rabet empfangen werden. Wie immer ist der Eintritt frei.

Das Team des O.S.K.A.R. freut sich weiterhin über neue Kursteilnehmer der bildenden oder darstellenden Kunst sowie im Bereich Technik und Medien. Vorbeischauen lohnt sich!!!

Auf der Internetseite www.neustaedtermarkt-leipzig.de des Bürgervereins Neustädter Markt finden Sie Termine, Tipps und Kontakte rund um Ihr Viertel.

Oder möchten Sie vielleicht **Mitglied werden** und selbst mitbestimmen? Einen Mitgliedsantrag finden Sie auch auf unserer Internetseite!

Wir informieren Sie natürlich auch gern persönlich.

SENIORENBÜRO „INGE & WALTER“

Neu im September – Fit mit zwei Stöcken: Bewegungskurse für Senioren

Im Rahmen „Familie in Bewegung“ wollen wir gezielt Senioren und Seniorinnen ansprechen, die Lust haben, sich mit leichten Bewegungen fit für den Alltag zu halten. Nordic Walking als Ganzkörpertraining ist die optimale Sportart, um seinen Körper fit zu halten. Auf das richtige Gehen kommt es an: Daher ist immer Donnerstags von 9.15 Uhr - 10.45 Uhr im Seniorenbüro die Möglichkeit, sich hier im Seniorenbüro kostenlos die Nordic Walking Stöcke auszuleihen und mit geschultem Personal im angrenzenden Mariannenpark oder Rabat zu walken. Probieren Sie es aus.

Anmeldung erforderlich, da nur begrenzte Walking Stöcke vorhanden sind.

Gleichzeitig möchten wir Sie auf unser Ferienprogramm aufmerksam machen und Ihnen ein abwechslungsreiches Programm für ihre Kinder oder Enkel anbieten. Um sich in den Ferien sinnvoll beschäftigen zu kön-

nen, haben wir ein interessantes Programm erstellt. Gemeinsam macht Werkeln, Basteln und Gestalten viel Spaß und man kann auf gemeinsame Erlebnisse zurückblicken und darauf aufbauen.

So zum Beispiel zur Herstellung eines Ferientagebuches (14.7.), Marmelade kochen (23.7.), Perlenschmuck herstellen (28.7.), herstellen eines Brettspiels aus Holz (6.8.) und kunstvolles aus alten Büchern (13.8.). Alle ausführlichen Informationen stehen im Ferienpass der Stadt Leipzig oder im Monatsprogramm des Seniorenbüros Ost „Inge & Walter“. Bei den meisten Veranstaltungen ist eine Anmeldung erforderlich, melden Sie sich daher rechtzeitig an.

Wir freuen uns sehr auf Ihr Kommen! Das Team des Seniorenbüros „Inge & Walter“ in der Eisenbahnstraße 66, Tel. 0341/26371168.

Danke sehr
A. Büchting

	Inhaber: Volkmar Maul Staatl. gepr. Augenoptiker Eisenbahnstraße 81 Ecke Hermann-Liebmann-Straße 04315 Leipzig Telefon 0341 / 68 80 969 Telefax 0341 / 68 96 092 homepage: www.augenoptik-maul.de email: augenoptik-maul@t-online.de	Unsere Leistungen: ☐ Brillenglasbestimmung mit moderner Refraktionseinheit ☐ Brillenanfertigung ☐ Computertest für Bildschirmarbeitsplätze ☐ Contactlinsen ☐ vergrößernde Sehhilfen für Sehschwache ☐ Farb- und Stilberatung ☐ Feldstecher ☐ Thermometer ☐ Barometer in großer Auswahl ☐ Hausbesuche
Öffnungszeiten:	Montag-Freitag 8.30 Uhr - 18.30 Uhr durchgehend Sonnabend 9.00 Uhr - 14.00 Uhr	



Pizzeria Gasse

Inhaber Holger Gasse



689 48 79

Montag-Freitag
durchgehend 11 - 23 Uhr

Sa/So/Feiert. 17.00 - 23.00

www.Pizzeria-Gasse.de

EINFACH LECKER!



Aus der Heilig-Kreuz-Gemeinde

Neustädter Markt 8
04315 Leipzig
Tel./Fax: 6 88 51 62
www.heilig-kreuz-leipzig.de

Bürozeiten:

mo. 15 - 17 Uhr
do. und fr. 10 - 12 Uhr



SOJA
SOZIAL-ÖKOLOGISCHE OFFENE JUGENDARBEIT
Ev.-Luth. Kirchgemeinden Hl. Kreuz/Lukas
Jugendkeller Hl. Kreuz: mo + do
16-22 Uhr, Jugendraum Juliusstr. 5:
di + mi 17-21 Uhr

Fragen zum ALG II/Hartz IV?

Telefonisch erreichbar:
Mo - Fr 8.30 - 12.00 Uhr
Mo, Mi, Do 13.00 - 16.00 Uhr
Di 13.00 - 18.00 Uhr
und E-Mail:
erwerbsloseninitiative.leipzig@evlks.de

Gottesdienste:

Sonntags, 9.30 Uhr

Besondere Gottesdienste:

Sonntag 14.06.15, 9.30 Uhr Jubel-
konfirmation gehalten von Pfarrer
Stief

Mittwoch 24.06.15 18.00 Uhr

Johannistag - Andacht im Bürgergarten
gehalten von Pfarrer Stief und dem Po-
saunenchor St. Nikolai

Regelmäßige Termine:

Kinderkreis mit Rudi am 1. und 3.
Donnerstag im Monat jeweils 16 Uhr,
Projekt mit den Hortkindern der
Wilhelm-Wander-Schule

Kinderkirchensamstag:

siehe Aushang / 10.00 - 13.00 Uhr

Junge Gemeinde: jeden Dienstag 19
Uhr (Jugendkapelle Nikolaikirche)

Gesprächskreis: jeden Donnerstag
19.30 Uhr im Christenlehrerraum

Tanzkreis: jeden letzten Mittwoch
19.30 Uhr in der Krypta

Stunde der Begegnung und Kirchenklub
1 x im Monat – bitte den Aushang be-
achten!

Veranstaltungen:

17.06. 19.30 Uhr: Konzert mit dem
Borsdorfer Kirchenchor, Leitung und
Orgelspiel Kantor Roemer

27.06. 18.00 Uhr: Chorkonzert mit
dem Deutsch-französischen Chor

28.06. 17.00 Uhr: Chorkonzert des
Kammerchores der Schola Cantorum
Leipzig

Bei allen Konzerten ist der Eintritt frei,
um eine Spende wird am Ausgang
gebeten.

Rätsel

Verehrte LeserInnen,
heute suchen wir einen Begriff, der eng mit der Stadtgründung Leipzigs 1165 verbunden ist und insbesondere die wirtschaftliche Entwicklung und Bedeutung der Stadt über die Jahrhunderte hinweg bestimmte.

Die jeweils erste Buchstaben der gesuchten Begriffe ergeben von oben nach unten gelesen die Lösung.

1. Bedeutung des Symbols auf dem Wintergartenhochhaus.
2. Wahrzeichen Athens
3. Höchstes Gericht im 19. Jahrhundert in Leipzig
4. Von Goethe geprägte Bezeichnung für Leipzig
5. Bekannter Platz in London

6. Parklandschaft nahe dem Stadtzentrum

7. Fabelwesen

8. Stadtteil im Süden Leipzigs (Connewitz)

9. Vorname eines Berühmten Bau- und Bürgermeister Leipzigs im 16. Jahrhundert

10. Asiatisches Königreich

Preisfrage:

Welches Lösungswort wird gesucht?

Überraschungspräsent!

Zuschriften per Fax 6 81 19 44, per Post (Schulze-Delitzsch-Str. 19, 04315 Leipzig) bzw. in den Vereinsbriefkasten oder an unsere Mail-Adresse: bv-neustadt@gmx.de.

Einsendeschluss ist der 30.07.2015

Impressum

NEUSTÄDTER MARKT JOURNAL

Erscheint vierteljährlich für die Leipziger Ortsteile Neustadt-Neuschönefeld und Volksmarsdorf

Herausgeber:

Bürgerverein Neustädter Markt e. V.

Redaktionsleitung: Henry Hufenreuter

Das Neustädter Markt Journal wird finanziell unterstützt vom Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW) der Stadt Leipzig aus Fördermitteln des Programms Städtebauliche Erneuerung / Sanierungsgebiet Neustädter Markt.

Redaktionsadresse:

Schulze-Delitzsch-Str. 19, 04315 Leipzig

Tel./Fax 0341/6 81 19 44

E-Mail: bv-neustadt@gmx.de

www.neustaedtermarkt-leipzig.de

Bildnachweis:

Umschlag: Cornelia Römer

S. 5, 7: H. Staniok

S. 4, 8: UrbanPlan

S. 8: Marie Kather

S. 10, 22, 41: Henry Hufenreuter

S. 12: Uwe Krüge

S. 14: Archiv Wonneberger

S. 16, 17: Martin Jehnichen, Archiv Wonneberger

S. 32, 33: Tante Hedwig

S. 28, 29: *Thomas Grahl*

S. 34: *C. Gatzke*

S. 35: *K. Philippi*

S. 37: Michaela Heß

Druckerei: die Drucklösung

Auflage: 5.000 Exemplare

Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autoren verantwortlich; sie geben nicht unbedingt die Auffassung des Herausgebers wieder.